

ben wir eine Bildniskartei angelegt, die auch sehr schöne Fortschritte macht. Wir haben etwa 4 000 Biographien von Auslandsdeutschen zusammengetragen. Nach alledem können Sie sich denken, meine Herren, dass wir auch an Ihrer Mitarbeit froh wären. Sie stossen gewiss bei Ihren Arbeiten öfter auf Material, das unserer Arbeit förderlich wäre, und wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns darauf aufmerksam machen. Wir können natürlich nicht erwarten, dass Sie ohne weiteres Abschriften machen, aber wenn wir wissen, wo das Material zu finden ist und in welchem Umfang es vorhanden ist, ist uns schon gedient. Wenn Sie erfahren, dass alte Briefe oder Bilder von Auslandsdeutschen irgendwo aufbewahrt werden, benachrichtigen Sie uns bitte. Wir geben sie den Betreffenden gern wieder zurück, sobald sie photokopiert sind. Es gibt da manche Leute, die im stillen sammeln. So haben wir kürzlich in Walheim einen Friseur entdeckt, der weit über seinen Stand hinaus Verständnis für Heimat- und Sippenforschung hat, auch selbst Artikel darüber geschrieben hat. Ich glaube, jeder, der die Briefe lesen würde, die wir aus Dankbarkeit erhalten, würde mit Freuden seine Mitarbeit auf diesem Gebiete zusagen. Es ist manchmal geradezu rührend, wie dankbar die Leute sind, wenn man ihnen auf die Spuren ihrer heimatlichen Sippe hilft. (Redner verliest eine Anzahl solcher Dankschreiben.)

Archivdirektor Dr. H a e r i n g : Wir danken Herrn Präsident Scholl sehr für seine Ausführungen. Ich habe im Herbst letzten Jahres auf der Jahrestagung seiner Hauptstelle gesehen, mit welcher Tatkraft dort in kurzer Zeit etwas Gutes aufgebaut worden ist, und es ist auch durchaus notwendig und richtig, dass die Stelle von überall her unterstützt wird und keine Doppelarbeit geleistet wird wie so oft. Die Arbeit mit dem Auslandsdeutschtum gehört ja zu dem Schönsten und unmittelbar Fruchtbaren. Auch bei den Veröffentlichungen des Staatsarchivs über die Auswanderung nach Westpreussen durften wir das erfahren.

Zum Referat des Herrn Dr. Schenk möchte ich sagen: Dass die Lagerbücher in Stuttgart schwerer zugänglich sind als in Ulm, ist eine Eigenschaft, die sie für jeden besitzen, der nicht in Stuttgart ein Haus oder einen Anteil daran besitzt, wie Herr Schenk in Ulm. Die Versendung der Lagerbücher ist ja ein Wunsch, der in den Reden immer wieder berührt wurde; man muss aber berücksichtigen, dass ein Lagerbuch allein gewöhnlich für die exakte Forschung keinen Wert hat, und das dauernde Hin- und Herschicken vieler dieser schweren Bände ist tatsächlich beinahe unmöglich, ganz abgesehen von der Gefährdung dieser unersetzlichen Bücher auf dem Transport. Die Moral von dem Erlebnis mit der Dorfordnung ist ja letzten Endes auch die, dass ein solches Dokument eben sicher nur in einem gut verwalteten Archiv aufgehoben ist. Der dankenswerte Beitrag von Herrn Dr. Haug endlich wird sicher auch ein Echo finden. Ich habe gestern auch über Ulmer Verhältnisse sprechen können. Ich glaube, es würde wohl in erster Linie eine Fühlungnahme mit der Gaustelle der NSDAP und mit dem Herrn Gaukulturwart in Frage kommen. Daran ist wohl kein Zweifel, dass hier für die Bezirkspfleger grosse Aufgaben erwachsen, weil sie diejenigen sind, die am besten beurteilen können, was in dem einzelnen Bezirk am zweckmässigsten geschieht. Dass von hier aus alles geschehen wird, um Sie in den gebotenen Grenzen zu unterstützen, ist selbstverständlich.

Dr. H a u g - Rottenburg: Es wäre wertvoll, einen Überblick über die vorhandenen Heimatbeilagen zu bekommen, und ich möchte die Kameraden bitten, auf einem Zettel ihren Wohnort, den Titel der Zeitung und der Beilagen aufzuschreiben, damit man einen Überblick erhält, wo und was vorhanden ist.